

viel rauchen, liebes Kind, das ist sehr schlecht!“ Da wendet sich Edwige zu mir und sagt: „Der Kerl muß mich auch noch anöden!“

Vollard: „Wissen Sie, Vlaminck, man müßte ein Buch herausgeben, wie es in früheren Zeiten von größtem Nutzen gewesen ist und auch noch heute sein könnte: Ein „*Handbuch des Anstands für Kinder*“. Es gibt Momente im Leben, wo man nicht weiß, wie man sich benehmen soll. Eines Tages zum Beispiel war ich in einem Kino auf den Boulevards. Das Stück hatte schon angefangen, man bringt mich in einer Loge unter, die Pause kommt, es wird hell, und ich sehe plötzlich in der Nebenloge, nur durch eine dünne Wand in Brusthöhe von mir getrennt, eine Person die... eine Person, welche... kurz und gut eine Person, auf die ich einige Rechte hatte. Haben Sie bemerkt, daß die Frauen in den Kinos, wenn das Licht angeht, sich nach rechts und links wenden, weniger um zu sehen als um bemerkt zu werden, oder vielmehr: damit man an ihnen bemerkt ein neues Kleid, ein neues Schmuckstück oder ein neues Verhältnis. Die Frauen schwärmen für das Neue, während die Männer das lieben, woran sie gewöhnt sind: Alte Anzüge, Antiquitäten und alte Mätressen. Leute wie Choquet, die wirklich das Ueberraschende, Originale und Neue lieben, sind selten. — Die Dame sieht mich und tut so, als sähe sie mich nicht. Sie beginnt mit ihrem Nachbarn eine Auseinandersetzung und geht hinaus. Da die Vorstellung weitergeht, und ich Schwierigkeiten habe, die Zwischentitel zu lesen, so beuge ich mich in die Nachbarloge und sage zu dem jungen Mann, der dort geblieben war: ‚Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wollten Sie mir die Aufschriften vorlesen.‘ Er tat es mit großer Gefälligkeit.

Kurze Zeit nachher kehrte die Dame zu ihrem Platz zurück. Sie schien sehr erstaunt, als sie ihren Gefährten den Text ganz laut lesen hörte, der auf der Leinwand erschien. Sie verlangte eine Erklärung. Man gab sie ihr. Da geriet sie in einen großen Zorn, stieß ihren Freund und schrie: „Siehst du denn nicht, daß er dich veräppelt?“ Nach der Vorstellung wußte ich nicht, was ich tun sollte, als ich sah, daß der junge Mann einen Schritt auf mich zu machte, sich höflich verbeugte und mich grüßte, bevor er hinausging. Ich war entzückt . . .

Sagen Sie, Vlaminck, haben Sie das letzte Buch von Blaise Cendrars gelesen ‚Das Gold‘? Es ist sehr gut... Finden Sie nicht komisch, wie man jetzt mit Bildern spekuliert? Man hat mir erzählt, am Tage, als Renoir starb, sei ein telegraphisch benachrichtigter Amateur Hals über Kopf zum Händler P. R. gestürzt, um Bilder zu ramschen in der Hoffnung auf eine rasende Hausse. Aber P. R. wußte auch schon Bescheid. Er erzählte die Geschichte dem Dichter J. C. mit den Worten: ‚Sie verstehen, Sie verstehen: Dieser Amateur hatte sich gesagt: Ich werde kaufen *lebend* und werde verkaufen *tot*. Aber ich hab' ihm gleich *tote* Preise gemacht, so daß er gekauft hat *tot*, wo er glaubte zu kaufen *lebendig*.“

Ein Schweigen lastet auf unsere Gesellschaft.

Vollard: „Ich möchte gern Ihre neuen Bilder sehen. Wissen Sie, Ihre fahlroten Bilder, die ich Ihnen so um 1904 abkaufte, hab' ich noch immer.“

*Deutsch von Franz Leppmann.*